

**„In der Arche durch die Krise,
am 28. Juni 2020 in Marquartstein**

Das Predigtwort steht im 1. Buch Mose Kapitel 6.–9. Ich lese in Auszügen:

Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den HERRN, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.

Da sprach Gott zu Noah: ... „Mache Dir einen Kasten von Tannenholz und mach Kammern darin und verpiche ihn mit Pech innen und außen.

... mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen deiner Söhne. Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, dass sie leben bleiben mit dir. Von den Vögeln nach ihrer Art, von dem Vieh nach seiner Art und von allem Gewürm auf Erden nach seiner Art: Von den allen soll je ein Paar zu dir hineingehen, dass sie leben bleiben. Und du sollst dir von jeder Speise nehmen, die gegessen wird, und sollst sie bei dir sammeln, dass sie dir und ihnen zur Nahrung diene.“ Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

Und die Wasser nahmen überhand und wuchsen sehr auf Erden, und die Arche fuhr auf den Wassern. Fünfzehn Ellen hoch gingen die Wasser über die Berge, sodass sie ganz bedeckt wurden. Da ging alles Fleisch unter, das sich auf Erden regte, an Vögeln, an Vieh, an wildem Getier und an allem, was da wimmelte auf Erden, und alle Menschen.

Da gedachte Gott an Noah und an alles wilde Getier und an alles Vieh, das mit ihm in der Arche war; und Gott ließ Wind auf Erden kommen, und die Wasser fielen.

Und am siebenundzwanzigsten Tage des zweiten Monats war die Erde ganz trocken. Da redete Gott mit Noah und sprach: Geh aus der Arche, du und deine Frau, deine Söhne und die Frauen deiner Söhne mit dir. Alles Getier, das bei dir ist, von allem Fleisch, an Vögeln, an Vieh und allem Gewürm, das auf Erden kriecht, das lass mit dir herausgehen, dass sie sich regen auf Erden und fruchtbar seien und sich mehren auf Erden.

Noah aber baute dem HERRN einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der HERR roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ein behütetes Leben, das wünschen wir uns. Und doch wissen wir, dass uns das Leid auf dieser Welt nicht erspart bleibt. Christinnen und Christen führen kein leichteres Leben. Religiöse Menschen führen aber angeblich ein glücklicheres Leben, weil sie dankbarer sind.

Wir nehmen nicht selbstverständlich, was uns an Gutem geschieht in dieser Welt. Wir sind nicht das Zentrum unserer Welt und müssen unsere Bedürfnisse nicht gegen alle anderen durchsetzen. Wir leben mit anderen Menschen auf diesem Planeten und mit vielen, vielen anderen Geschöpfen.

Die Sintflut-Geschichte aus dem Alten Testament zeigt meines Erachtens sehr schön, was ein christlich-jüdischer Umgang mit einer Krise eigentlich bedeutet. Erzählungen von weltumspannenden Fluten gibt es in der Mythologie aller Völker. Manche meinen deshalb, dass sich darin eine Menschheitserinnerung verbirgt an ein historisches Ereignis. Vielleicht war es ursprünglich aber auch nur die Interpretation lokaler Katastrophen.

Da ist eine Flut, die den Untergang einer ganzen Welt bringt. In der biblischen Erzählung löst Gott sie aus, aber sie ist vom Menschen verschuldet. Der Plan Gottes, mit dieser Flut das Böse auszulöschen, scheitert. Am Ende stellt er fest, nachdem er nur den frommen Noah und seine Familie vom Untergang der Menschheit bewahrt hat: *„das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“*

Es gibt keinen Menschen, der frei ist von Egoismus und keinen Menschen, der nicht auch bereit wäre, seinen Vorteil auf Kosten anderer Menschen oder seiner Mitgeschöpfe zu suchen. Der Mensch ist und bleibt ein zwiespältiges Wesen: bereit und in der Lage Großes zu schaffen: Frieden, Gerechtigkeit, Einklang mit den Mitgeschöpfen, aber eben auch Krieg, Ungerechtigkeit und Zerstörung. Keine Katastrophe kann hier eine Auslese schaffen, deshalb will Gott darauf verzichten – oder sollen die Menschen darauf verzichten die Katastrophen Gott in die Schuhe zu schieben?

Noah und seine Familie geraten in eine Krise und zwei Dinge sind für die biblische Erzählung entscheidend:

Erstens müssen sie sich selbst kümmern, die Arche bekommen sie nicht an die Haustüre geliefert, sondern sie müssen sie selbst zimmern in vielen Tagen harter Arbeit.

Zweitens gibt es keine Rettung nur für den Menschen, Noah und seine Familie sind dafür verantwortlich, dass auch der Artenreichtum der Tierwelt erhalten bleibt. Von jeder Tierart soll mindestens ein Paar gerettet werden.

Klingt das nicht sehr modern: der Mensch bekommt den Auftrag die Artenvielfalt zu erhalten. Und der Mensch soll die Krise nicht einfach hinnehmen, sondern er soll aktiv zur Rettung beitragen.

In der Hand hat er die Rettung am Ende nicht, aber was haben wir schon tatsächlich in unserer Hand. Auch Noah und seine Familie sind behütet in dieser Krise. Sie werden nicht vor der Katastrophe bewahrt, aber durch die Katastrophe hindurch werden sie bewahrt.

Auch uns werden Krisen nicht erspart bleiben. Die Corona-Krise hat uns sehr eingeschränkt und sie noch können wir die Sicherheit der Arche nicht einfach verlassen und das Leben draußen kann noch nicht einfach weitergehen, wie vorher.

Die Zeit in der Arche hat Noah und seine Familie nicht verändert, aber Gott hat sie verändert. Er hat einen anderen Blick auf den Menschen gewonnen. Dass nämlich eine Auslese nicht die Probleme beseitigt und die Menschheit nicht besser macht. Ich hoffe, dass auch wir gnädiger und barmherziger aus unserer Arche steigen. Auch mit dem Wissen in all der Verwirrung und tragischen Ereignissen: Es war nicht das Ende unserer Zivilisation. Vielleicht sind wir auch demütiger, weil wir wissen, dass all das was wir genießen können nicht selbstverständlich ist und dass es von einem Moment zu anderen vorbei sein kann.

Das schafft kein depressives Lebensgefühl, sondern kann uns helfen jeden Tag als einmalige Chance zu nehmen. Als Chance, glücklich zu sein und andere glücklich zu machen. Vielleicht erkennen wir auch, wie schön diese Welt ist, trotz aller Gefahren.

Es ist ein Grundvertrauen das uns der Glaube und die Taufe geben wollen. Du hast einen Platz in dieser Welt, weil der Schöpfer allen Lebens auch Dir das Leben gegeben hat. Damit hat er Dir einen Platz in dieser Welt gegeben. Du gehörst dazu!

Und diese Welt ist trotz aller Gefahren und Viren und sonstigem keine böse Welt, sondern sie ist Gottes gute Schöpfung. Sie versorgt Dich mit allem, was Du zum Leben brauchst. Es fällt Dir nicht in den Schoß, für manches musst Du hart arbeiten und manches wird große Schmerzen bereiten, aber diese Welt hält alles bereit, was Du für ein gutes Leben brauchst.

Und Du hast einen Auftrag in dieser Welt. Dein Leben soll sich nicht nur um Dich selbst drehen. Du hast mit Deinem Platz in dieser Welt auch Deinen Auftrag etwas zu tun für diese Welt, für Deine Mitmenschen und für die ganze Schöpfung.

An Jesus, dem Christus, sehen wir, was alles möglich ist. Er hat gezeigt, was ein Mensch anderen Menschen alles zugutetun kann: heilen, lindern, vergeben, Gerechtigkeit herstellen und vor allem lieben.

Wir sehen auch, dass das kein leichter, kein einfacher Weg in dieser Welt sein muss. Jesus muss am Ende durch ein Leiden, das wir keinem Menschen wünschen. Aber das ist eben nicht das Ende. Selbst gegen die Gewalt eines römischen Imperiums setzt sich Gott am Ende durch.

Auch wir werden auferstehen, schon in diesem Leben aus mancher Krise aber vor allem auch am Ende zum ewigen Leben. Auch daran erinnert unser Glaube.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.